

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

113 (1.6.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, mäßiglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 1. Juni 1950

Nr. 113

Tschechischer Spion verurteilt

Von einem US-Gericht in Regensburg
Regensburg (UP). Ein amerikanischer Gerichtshof verurteilte den 51-jährigen Sudetendeutschen Barstipan zu fünf Jahren Zuchthaus. Seit 1947 hatte Barstipan, der in Schönau bei Berchtesgaden wohnte, Informationen über Stärke und Positionen amerikanischer Truppen, über Personalfragen, sowie über Eisenbahnanlagen, Brücken und Fabriken von möglichem militärischen Wert gesammelt und in die Tschechoslowakei weiter geleitet.

Zum Tode verurteilt

Spionage- und Hochverratsprozesse in Prag
Prag (UP). Die Zeitung „Roznost“ berichtet, daß der Generalstabschef Robjotka wegen Spionage zu Gunsten der USA zum Tode verurteilt wurde. Elf weitere Mitglieder seiner Gruppe, die entweder Offiziere der Armee oder der Staatspolizei waren, erhielten Gefängnisstrafen von 10 Jahren bis zu lebenslänglicher Haft.

Der tschechoslowakische Staatsanwalt Ziegler eröffnete mit der Verlesung der Anklageschrift die Gerichtsverhandlung gegen 13 tschechoslowakische Staatsangehörige, die beschuldigt werden, in Zusammenarbeit mit westlichen Diplomaten und Journalisten den Versuch eines Staatsstreiches unternommen zu haben. Dr. Milada Horakova, eine ehemalige Parlamentsabgeordnete der Nationalen Sozialisten, gab zu, mit dem ehemaligen französischen Botschafter Maurice Dejean Verbindung aufgenommen und mit ihm über die Möglichkeit einer „Änderung des tschechoslowakischen Regimes“ verhandelt zu haben. Der Anklagevertreter versuchte die Untergrundbewegung, zu der Dr. Horakova angeblich gehörte, mit der „Schwarzen Front“ Otto Strassers und einer Bewegung für ein freies Deutschland in Verbindung zu bringen. Die Gerichtsverhandlung wurde sodann vertagt.

Atomspion Fuchs packt aus

Vierzehn Mittelmänner angegeben

London (UP). Der verurteilte britische Atomspion Dr. Fuchs, der der Sowjetunion wichtige Atomgeheimnisse verraten hat, soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, Benanntes der amerikanischen Sicherheitsdienste jetzt 14 Namen von Mittelmännern angegeben haben, die die Atomgeheimnisse der Sowjetunion übermittelten. Beamte des amerikanischen FBI in London lehnten es ab, diese Berichte zu bestätigen oder zu dementieren. Der Chemiker Harry Gold, der beschuldigt wird, gestohlene Daten über Atomgeheimnisse einer sowjetischen Spionageorganisation übermittelt zu haben, erklärte, daß er sich vor Gericht voraussichtlich schuldig bekennen werde. Gold teilte diesem dem Bundesrichter James McGranery mit, den er ersucht hätte, ihm einen Verteidiger zu empfehlen. Gold erklärte, daß er niemals beschuldigt habe, die USA zu schädigen. Er sei bereit, mit dem Sicherheitsdienst (FBI) zusammenzuarbeiten.

Luftmanöver über Westeuropa

Zur Erprobung der Verteidigungsmaßnahmen
London (UP). Über dem europäischen Kontinent werden, wie offiziell mitgeteilt wird, im August Luftmanöver der Westunion stattfinden, um die Verteidigung wichtiger industrieller und verkehrstechnischer Zentren zu erproben. Dazu verlautet aus guter Quelle, daß es sich nicht nur um den Schutz der Industriegebiete Frankreichs, Belgiens und Hollands handeln werde, sondern um Manöver, die alle Gebiete der Luftverteidigung umfassen sollen. Bomber der Royal Air Force und amerikanische Militärflugzeuge werden im Verlauf der Manöver „durchbrechen“ und die Zentren „angreifen“. Sie sollen von Luftstreitkräften der Westunion und Flakartillerie abgewehrt werden.

Vor Angriff auf Formosa?

Neue sowjetische Bisenjäger in Süchina

Hongkong (UP). In Süchina sind in den letzten Tagen — wie aus Meldungen aus Kanton hervorgeht — neun weitere sowjetische Bisenjäger eingetroffen, wozu sich die Gesamtzahl der dort stationierten Maschinen auf 29 Bisenjäger, 5 modernisierte Bomber und 15 ehemalige japanische Flugzeuge verschiedener Typen erhöht hat. Militärische Beobachter bringen diese Konzentration moderner Militärflugzeuge mit der bevorstehenden Invasion auf Formosa in Zusammenhang.

Schon in der Luft explodiert

Das Dunkel um die „Privateer“ gelichtet

Washington (UP). Ein Sachverständiger der amerikanischen Seestreitkräfte gab das Ergebnis der Untersuchung des in der Ostsee gefundenen Rades des Flugzeugfahrzeugs bekannt, das, wie er sagte, über das Schicksal der am 8. April von sowjetischen Jägern über der Ostsee angegriffenen amerikanischen „Privateer“-Flugzeuges Aufschluß gebe. Danach gehört dieses Rad zweifellos zu dem vermißten Flugzeug. Der Zustand des Rades lasse annehmen, daß das Flugzeug mit großer Gewalt in das Wasser schoß, nachdem es in der Luft explodiert und einen Flügel verlor.

Konkurrenz für Schumanplan?

London lehnt weiteres Pariser Memorandum ab - Eigener britischer Plan für Union der Grundindustrien in Vorbereitung

London (UP). Großbritannien hat die zweite Aufforderung der französischen Regierung, sich an einer Vereinigung der westeuropäischen Kohle- und Stahl-Industrie zu beteiligen, abgelehnt.

Ein Sprecher des Foreign Office erklärte die ablehnende Haltung seiner Regierung mit dem Hinweis, daß Großbritannien durch das neue Memorandum Frankreichs mehr oder weniger gezwungen würde, „definitive Verpflichtungen einzugehen“. Diese Ablehnung bedeute jedoch nicht, daß London die Möglichkeit einer Teilnahme ein für alle mal ausgeschlossen habe. Es würde im Gegenteil die baldige Aufnahme von Verhandlungen in der Hoffnung, daß es der britischen Regierung nach Festlegung der Struktur und Arbeitsmethoden der geplanten Organisation möglich sein werde, sich ebenfalls zu beteiligen.

Der Sprecher wies weiter darauf hin, daß Großbritannien die amerikanische Regierung über den Schumanplan nicht konsultiert habe. Er fügte hinzu, daß die drei Hohen Kommissare der deutschen Bundesregierung die Erlaubnis gegeben hätten, mit Frankreich in direkte Verhandlungen über den Vorschlag zu treten. Die endgültigen Beschlüsse müßten jedoch erst von Hohen Kommissaren gebilligt werden.

Die anglo-französischen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Schuman-Plans haben sich in den letzten 24 Stunden wesentlich verschärft. Großbritannien wies die neuen französischen Vorschläge zurück und bereitet — wie gut informierte Londoner Kreise wissen wollen — bereits einen eigenen Plan zur Zusammenfassung der Grundstoffindustrien vor, der dem Schuman-Plan eventuell „Konkurrenz“ machen soll.

Die letzten Schwärzungen um den Schuman-Plan verliefen wie folgt: Frankreich kündigte Großbritannien eine neue Note an, in der es die britische Mitarbeit in einer Konferenz erbat, die etwa Mitte Juni stattfinden soll und an der Westdeutschland, die Saar, Italien und die Benelux-Länder teilnehmen. Großbritannien ist bisher das einzige Land, das nicht zugestimmt hat.

In der französischen Note war festgelegt worden, daß Paris lediglich von allen an der Konferenz teilnehmenden Ländern ein Einverständnis über den Zweck und die grundlegenden Ziele der Konferenz erwarte, um damit zu gewährleisten, daß die Verhandlungen „von gemeinsamen Prinzipien getragen“ würden. Grundlegende Ziele seien „die Schaffung einer europäischen Interessengemeinschaft für Kohle und Stahl und die Bildung einer Hohen Behörde, deren Hauptaufgabe in der Überwachung der wirtschaftlichen Rationalisierung, der Planung der Produktion, der

Steigerung des Lebensstandards der Arbeitnehmer, dem Streben nach Vollbeschäftigung und dem Finden neuer Märkte für die Produktion besteht“. Über die Beauftragung und die Vollmachten dieser neuen Behörde, sowie über die Art und Weise, in der sie ihre Funktionen ausübe, müsse erst noch verhandelt werden.

Nach Äußerungen maßgebender politischer Kreise in London lassen sich die Fragen, die Großbritannien hinsichtlich des Schuman-Planes geklärt wissen möchte, wie folgt zusammenfassen:

1. Wünscht Frankreich eine zentrale Behörde für die Industrien der Staaten, die sich an dem Plan beteiligen wollen oder aber regionale Ausschüsse?
2. Ist eine Planung für Investitionen und eine internationale Kapitalgesellschaft oder lediglich eine Planung der Produktion beabsichtigt?
3. Ist geplant, die Preise auf eine bestimmte Höhe festzusetzen?
4. Sind Senkungen der Zölle geplant?

In Paris besteht man offiziell zunächst noch darauf, daß zwischen London und Paris lediglich ein „Mißverständnis“ bestehe, auf dessen Beseitigung man bis zum 15. Juni hoffen dürfe. Privat geben französische diplomatische Kreise jedoch zu, daß sie über die fortwährende britische Weigerung immer mehr besorgt seien. Auf die Frage, ob Frankreich notfalls die Konferenz ohne die Beteiligung Großbritanniens abhalten werde, erwiderte ein Sprecher des französischen Außenministeriums: „Dies ist noch nicht einmal erwogen worden.“

USA als Mittler?

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy bezeichnete den Schumanplan als einen „kühnen Vorschlag“, dessen Verwirklichung von tiefer Bedeutung für ganz Europa sein werde. Er traf diese Feststellung auf einer Pressekonferenz vor Journalisten in Bonn. „Sicher wird es“, so betonte McCloy, „bei der Verwirklichung des Planes Schwierigkeiten geben. Aber es wäre kein großer Plan, wenn es nicht ein schwieriger Plan wäre.“ Ein deutsch-französisches Übereinkommen über den Schumanplan würde nach Ansicht des Hohen Kommissars die Billigung der Alliierten erforderlich machen. Er fügte jedoch hinzu, daß schon die Bereitschaft der Hohen Kommissare, in deutsch-französischen Verhandlungen über den Schumanplan einzuwilligen, einen „Segen im Voraus“ bedeute. Er glaube nicht, sagte McCloy weiter, daß die USA zwischen der britischen und der französischen Regierung eine Vermittlerrolle übernehmen würden, da er eine solche Tätigkeit im Augenblick nicht für notwendig halte.

Kabinettsitzung ohne Adenauer

Der Bundeskanzler noch nicht genesen - Besprechungen über Lastenausgleich vorgesehen

Bonn (UP). Das Bundeskabinett mußte seine Sitzung ohne den Bundeskanzler abhalten, da Dr. Adenauer vom Arzt erneut Bettruhe verordnet bekam. Wahrscheinlich wird er seinen Dienstgeschäften auch in den nächsten Tagen noch nicht nachgehen können.

Der Bundeskanzler wird persönlich den Vorsitz bei Besprechungen der Bundesregierung mit Vertretern der Vertriebenen über den endgültigen Lastenausgleich führen. Die Gespräche sollen bald nach der Genesung des erkrankten Kanzlers beginnen. Dies teilte ein Regierungssprecher vor der Presse mit, als er über den Verlauf der Kabinettsitzung berichtete.

Das Kabinett erörterte neben dem Problem des Lastenausgleichs auch die Regelung der Rechtsverhältnisse der Flüchtlingsbeamten und der anderen Personengruppen, die nach Artikel 131 des Grundgesetzes eine Versorgung auf Bundesebene erwarten können. Im weiteren Verlauf der Kabinettsitzung legte der Bundesfinanzminister einen Bericht über die Finanzlage des Bundes und der Länder vor, dessen umfangreiches Zahlenmaterial Ende dieser Woche dem Parlament und der Presse zugänglich gemacht werden soll. Der Gesetzentwurf über die Einrichtung eines Bundesbesatzungsamtes wurde vom Kabinett wieder zurückgezogen, nachdem der Bundesrat Bedenken erhoben hatte.

Die Auffassungen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber über das Mitbestimmungsrecht haben sich — wie Bundesarbeitsminister Storch dem Kabinett berichtete — „sehr bedeutsam genähert“. Die Besprechungen zwischen den beiden Sozialpartnern sollen am 1. Juni wieder aufgenommen werden.

Der „Fall Müller“

Der „Ausschuß für Geschäftsordnung und Immunität des Bundestages“ beschloß einstimmig, den Fall des KP-Abgeordneten Müller als Punkt 1 auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung zu setzen. Der Ausschuß wird

den Bundestag ersuchen, den Bundestagspräsidenten zu beauftragen, an zuständiger Stelle zu fordern, daß Müller zur Vernehmung nach Westdeutschland oder nach Westberlin gebracht wird und so die Vorgänge um den KP-Abgeordneten restlos und einwandfrei aufgeklärt werden. Die Hohen Kommissare werden um ihre Mithilfe ersucht. Es wird gefordert, daß Müller Gelegenheit erhält, persönlich sein Verbringen in die Ostzone, den angeblichen Verzicht auf sein Abgeordnetenmandat und damit den Verzicht auf seine Immunität zu klären.

Schrittweise Freigabe

ausländischer Investitionsmittel

Frankfurt (UP). Der Rat der Alliierten Hohen Kommission erzielte anlässlich seiner 29. Sitzung am Schloß Petersberg nach einem amtlichen Kommuniqué im Prinzip Übereinstimmung hinsichtlich einer schrittweisen Lockerung aller Beschränkungen, die seit Kriegsende ausländischen Investitionen und der Wiederverwendung blockierter ausländischer Vermögenswerte in Deutschland auferlegt worden waren. Die Finanzberater der Hohen Kommission werden ihre Ansichten mit Vertretern der Bundesrepublik über den einschlägigen Verfahrensweg austauschen.

Außerdem billigten die Hohen Kommissare Vorschläge, die von deutschen technischen Sachverständigen vorgebracht und vom militärischen Sicherheitsamt geprüft wurden und die eine Umstellung der Fischer-Tropach-Anlagen im Krupp-Treibstoffwerk Wanne-Eickel zur Herstellung von hochgradigem Alkohol vorsehen. Dagegen verbotenen sie ihre Entscheidung über deutsche Vorschläge für die Fischer-Tropach-Anlage im Chemiewerk „Esener Steinkohle“ Bergkamen, um die deutschen Anregungen näher prüfen zu können.

Das alliierte Beamtengesetz Nr. 15 ist von den drei Hohen Kommissaren für die Bundesrepublik Kraft gesetzt worden, nachdem das Bundesbeamtengesetz jetzt verabschiedet worden ist.

Belgien geht zur Urne

Von Arnaud de Borchgrave

Brüssel.
Zum dritten Male in nicht ganz einem Jahre werden am Sonntag die belgischen Wähler zur Urne schreiten. Zum dritten Male werden sie versuchen, die Ungewißheit über die Rückkehr König Leopolds aufgrund eines eindeutigen Volkentscheids zu beseitigen.

Der frühere sozialistische Ministerpräsident Paul Henri Spaak nannte die Wahlen „die wichtigsten in der Geschichte Belgiens“. Zugleich zweifelt Spaak aber auch daran, daß diese Wahlen die heißumkämpfte Königfrage endgültig lösen werden. Wenn die Katholische Partei — die Christlich-Sozialen —, die für die Rückkehr Leopolds eintritt, eine absolute Mehrheit erringe, dann sei, so meint Spaak, „Belgien von einem Regime bedroht, das mit dem Salazar in Portugal oder dem Franco-Regime in Spanien zu vergleichen ist.“ Zur Unterstützung dieser Anschuldigungen wies er auf ein Wahlbündnis zwischen den Christlich-Sozialen und der „Flämischen Konzentration“ hin: Letztere sei eine Gruppe, die die „Kollaborateure und Verräter des Krieges“ aufgenommen habe.

Um diesem Bündnis entgegenzuarbeiten, führen die Sozialisten in den Provinzen Limburg und Luxemburg bei den Wahlen mit den gemäßigten Liberalen gemeinsame Listen. Trotz dieser Zusammenfassung der Anti-Leopold-Kräfte rechnet man allgemein mit einem Sieg der Christlich-Sozialen, der einzigen Partei, die im Augenblick die bedingungslose Rückkehr des Königs verlangt.

Die Neuwahlen wurden durch das Ergebnis der letzten Volksbefragung notwendig, in der keine eindeutige Mehrheit für oder gegen den König zustandekam. Leopold konnte zwar 57,6 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen, erhielt jedoch weder in Wallonien noch in Brüssel die absolute Mehrheit. Lediglich in Flandern erhielt er 73 Prozent der Stimmen. Daraufhin zogen die Liberalen und bisherigen Regierungspartner der Christlich-Sozialen ihre Zustimmung für eine bedingungslose Rückkehr des Königs zurück. Das führte wie erinnerlich zu einer schwachen Kabinettskrise, die auch durch den Vorschlag des Königs, seine Rechte zeitweise auf seinen Sohn Baudoin zu übertragen, nicht gelöst werden konnte. Prinzregent Charles, der jüngere Bruder des Königs, löste daraufhin das Parlament auf und schrieb Neuwahlen aus.

Als Hauptgegner werden sich bei den Wahlen die Christlich-Sozialen (Katholiken) und die Sozialisten gegenüberstehen. Die Sozialisten, die bei den Parlamentswahlen im Juni 1949 30 Prozent aller Stimmen erhielten, sind ziemlich gemäßig. Sie stehen „zur Zeit“ der Veranstaltung ablehnend gegenüber. Die Christlich-Sozialen erhielten als stärkste Partei des Landes im Jahre 1949 43,5 Prozent aller Stimmen. Sie befürworten die freie Wirtschaft und vertreten die Interessen der Kirchen. Der gemäßigte linke Flügel der Partei setzt sich für soziale Reformen ähnlich denen der Sozialisten ein und vertritt die katholischen Gewerkschaften, die ungefähr 800 000 Mitglieder haben.

Als dritte Partei der sogenannten „traditionellen Gruppe“ kommen noch die Liberalen hinzu, die bei den letzten Wahlen 15,25 Prozent der Stimmen erhielten. Diese Partei befürwortet eine Kürzung der Steuern und Regierungsausgaben und den Abbau der Regierungskontrollen sowie den freien Handel.

Kleinste Partei sind die Kommunisten, die bei den letzten Wahlen 50 Prozent ihrer Anhänger verloren. In dem nunmehr aufgestellten Parlament hatten sie 12 Sitze inne. Ihr Anteil an den Stimmen betrug 7,5 Prozent.

Dr. Krekeler in New York willkommen. Die amerikanische Regierung hat sich mit der Entsendung des nordrhein-westfälischen Landtagsabgeordneten Dr. Krekeler als deutschen Generalkonsul nach New York einverstanden erklärt.

Zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Chefredakteur der in Detmold erscheinenden KPD-Zeitung „Volkscho“, Nagel, wurde von der Bielefelder Strafkammer wegen Richterbeleidigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Um das Schicksal Helgolands. Den Wiederaufbau der Insel Helgoland zu friedlichen Zwecken und die Einstellung der Bombenabwürfe auf Helgoland fordert eine vom schleswig-holsteinischen Landtag einstimmig angenommene Entschliebung.

Sforza gegen Triest-Gouverneur. Italien wird sich niemals der sowjetischen Forderung fügen und die Ernennung eines Gouverneurs für das Triester Gebiet zulassen, erklärte der italienische Außenminister Graf Sforza vor dem Außenpolitischen Ausschuß der Abgeordnetenkammer.

Mit Zaunlatten und Mistgabeln Neue „Schlacht“ im Vajka-Lager

Nürnberg (UP). 60 tschechische Lagerinsassen des Nürnberger Vajka-Lagers, in dem in es letzter Zeit schon öfters zu schweren Auseinandersetzungen gekommen war, lieferten sich nachts gegen zwei Uhr auf einer Wiese des Lagers eine „Schlacht“.

Hoffmann bleibt Hauptschuldiger Professorentitel wurde aberkannt

München (UP). Der ehemalige Fotograf Hitlers und „Reichsbildberichterstatler“ Heinrich Hoffmann wurde von der Münchener Berufungskammer in zweiter Instanz in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht.

Marika Röck erlitt Unfall Auftreten vorerst unmöglich

Gießen (UP). Die Filmschauspielerin Marika Röck zog sich in Bad Pyrmont eine Fußverletzung zu, die für einige Zeit ein weiteres Auftreten unmöglich macht.

„Auf Abenteuer ausgezogen“

Juwelenraub zweier Trierer Burschen Trier (Idn). Zwei junge Burschen aus Trier im Alter von 24 und 25 Jahren, die in Dresden einen Juwelenraub begangen hatten, konnten dieser Tage auf dem Frankfurter Bahnhof verhaftet werden.

Scotland Yard sucht Brandstifter

Der Mann, der leere Kinderwagen anzündet London (UP). Die Londoner Polizei fahndet gegenwärtig nach einem Mann, der laufend Kinderwagen in Brand steckt.

Plastiras als Vorsitzender. Der griechische Ministerpräsident General Plastiras wird den Vorsitz im Ministerausschuß des Europarats führen, der am Samstag, den 3. Juni in Paris zusammentritt.

„Annexion Palästinas unwiderruflich“. Die jordanische Regierung setzte die Arabische Liga und deren Mitgliedsstaaten davon in Kenntnis, daß sie die Annexion des arabischen Teiles von Palästina für „unwiderruflich“ halte.

Bischof aus ungarischer Haft entlassen. Der ungarische protestantische Bischof Lajos Ordass wurde — wie die ungarische Nachrichtenagentur „MTI“ meldet — aus dem Gefängnis entlassen.

Silm auf Inspektionsreise. Der Chef des Generalstabes des britischen Weltreiches, Feldmarschall Silm begibt sich am Freitag auf eine Inspektionsreise nach Ägypten, Australien, Neu-Seeland und Malaya, um Verteidigungsfragen zu erörtern.

Sir Robertson geht am 23. Juni. Der britische Hohe Kommissar in Deutschland, Sir Brian Robertson, wird am 23. Juni Deutschland verlassen, um seinen neuen Posten als Oberbefehlshaber im Nahen Osten anzutreten.

Passionsfilm bald fertiggestellt. Die Aufnahmen zu dem Kulturfilm „Im Zeichen der Passion“ sind jetzt fast abgeschlossen.

Deutsche Varietékünstler wieder zugelassen. Die britische Genossenschaft der Varietékünstler hat das seit Kriegsende bestehende Auftrittsverbot für deutsche Varietékünstler in Großbritannien aufgehoben.

Waldbrand bedroht kanadische Stadt. In der kanadischen Provinz Neu-Braunschweig brachen zwei ausgedehnte Waldbrände aus, die schon in den ersten Stunden große Waldbestände vernichteten und die in Waldnähe liegende Stadt Allardville gefährdeten.

Walcott wird vom Papst empfangen

Von Heidelberg nach Zürich abgereist Heidelberg (Wbb). Joe Walcott ist mit dem Wagen von Heidelberg nach Zürich abgereist. Von dort wird er am Donnerstag im Flugzeug nach Rom fliegen, wo er vom Papst empfangen wird.

Acheson berichtet dem Kongreß

Das Resultat der Londoner Konferenzen - Maßnahmen zur Erleichterung der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland angekündigt

Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson berichtete beiden Häusern des Kongresses in einer gemeinsamen Sitzung über die Londoner Konferenzen der Außenminister der Atlantikpaktstaaten.

Die demokratischen Staaten der atlantischen Gemeinschaft, so sagte er u. a., müßten gemeinsam und entschlossen der Drohung begegnen, die sich aus dem „bekanntem Programm des Kreml“ ergebe.

Acheson ging dann im einzelnen auf die gegenwärtige Situation an allen „Fronten des kalten Krieges“ ein. „In Europa“, so sagte er „ist es seit langem klar, daß kein wirklicher Fortschritt möglich ist, solange Frankreich und Deutschland nicht ihre aus weiter Vergangenheit her datierenden Differenzen beigelegt haben.“

Die neue Atmosphäre, die durch den französischen Vorschlag und durch andere Entschlüsse der Konferenz entstanden ist, kann viel dazu beitragen, den Wiedereintritt Deutschlands, von dem wir hoffen, daß es bald dem Europarat beitreten wird, in die freie westliche Gemeinschaft zu erleichtern.

Unsere Erklärung, die unsere Entschlossenheit zur Aufrechterhaltung unserer Rechte in Berlin ausdrückte, hat wahrscheinlich, zusammen mit dem, was wir in den letzten Monaten in dieser Stadt unternahm, dazu beigetragen, daß am vergangenen Sonntag in Deutschland eine relative Ruhe vorherrschte.

Bedächtig einer Frage, was die Ergebnisse des kürzlichen Treffens Trygve Lies mit Stalin seien, stellte Acheson lediglich fest, daß die Besprechungen Lies vertraulicher Natur gewesen seien.

FdJ-Gruppen stürmen Zonengrenze

Lübeck (UP) In der Nähe der Zonenübergangsstelle bei Lübeck-Eichholz drangen an zwei verschiedenen Stellen je etwa tausend Teilnehmer am Berliner FdJ-Pfingsttreffen über die Zonengrenze vor und versuchten die Polizeisperre im Sturm zu nehmen.

Als sofort Verstärkungsabteilungen der Polizei eintrafen, kam es zu Schlägereien zwischen Polizei und FdJ, die mit gefüllten Fäusten auf die Beamten losgingen.

Vor dem Grenzübergang Lübeck-Herrnburg haben sich im Laufe des Mittwchs etwa neuntausend Jugendliche angesammelt. Sie weigern sich, sich ärztlich untersuchen und von der Polizei registrieren zu lassen.

Die Verpöfung für die Jugendlichen wird von der Volkspolizei auf Lastkraftwagen herangeschafft. Der Schweriner Sender hat in einer „Sondermeldung“ alle Schweriner und Mecklenburger aufgefordert, ihren FdJ-Freunden bei Herrnburg, die von der „Polizei mit Hunden gebetzt würden“, zu Hilfe zu kommen.

Innenminister Käber hat sich schließlich mit dem schleswig-holsteinischen KPD-Funktionär Jürgensen dahingehend geeinigt, daß die Registrierung für alle Rückkehrer aus der Ostzone, die nicht aus Hamburg oder Schleswig-Holstein wohnhaft sind, wegfällt.

US-Protest zurückgewiesen

Ein amerikanischer Protest gegen die Festnahme und die zwangsweise Entfernung einer aus zehn Mann bestehenden Patrouille der westlichen Militärpolizei von der Autobahn, die Westdeutschland mit Berlin verbindet, wurde von den sowjetischen Stellen zurückgewiesen.

setzen, anerkannte die Bemühungen der süd-österreichischen Staaten zur Erreichung ihrer Unabhängigkeit und unterstrich den Willen der USA, Frankreich in Indochina zu unterstützen.

Fragen und Antworten

Nach Abgabe seiner Erklärung über die Londoner Konferenz beantwortete Acheson die Fragen einzelner Kongreßmitglieder.

Dieser Vorgang ist in den Verhandlungen des amerikanischen Parlaments ohne Beispiel. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß Achesons Zusagen wertlos sind, wenn er nicht vom Kongreß unterstützt wird.

In Erwiderung einer Frage erklärte er, die alliierte Hohe Kommission in Westdeutschland sei von den Außenministern nach der Londoner Konferenz instruiert worden, gewisse Maßnahmen zu treffen, die bedeiutend zur Erleichterung der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in Deutschland beitragen würden.

Auf die Frage, warum die kommunistische Pfingstdemonstration in Großberlin mißlungen sei, antwortete der Außenminister, dies rühre von der energischen Haltung der Alliierten her.

In Beantwortung einer Frage, in der erklärt wurde, Spanien und die Türkei würden möglicherweise dem Nordatlantischen Vertrag beitreten müssen, erklärte Acheson, der Beitritt weiterer Regierungen könnte zu einer Verstärkung des Bündnisses führen.

Bedächtig einer Frage, was die Ergebnisse des kürzlichen Treffens Trygve Lies mit Stalin seien, stellte Acheson lediglich fest, daß die Besprechungen Lies vertraulicher Natur gewesen seien.

40 Jungen tödlich verunglückt?

40 Angehörige der FdJ sollen bei einem schweren Autounfall in der Nähe von Jena in Thüringen auf ihrer Fahrt zum FdJ-Pfingsttreffen nach Berlin ums Leben gekommen sein.

Neuer Schachzug Moskaas? In Londoner diplomatischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die nächste Sitzung des Obersten Sowjets am 12. Juni möglicherweise das Ende des Kriegszustandes zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik bedeuten könne.

Hoch auf dem gelben Wagen

In Bebbington, einer kleinen englischen Stadt, lebte ein armer Müllkutscher, Sidney Cooper mit Namen.

Dieses eintönige Leben wurde eines Tages durch den Staatsbesuch der Königin Elizabeth unterbrochen. In der Atmosphäre der königlichen Karosse überfiel den Kutscher Cooper plötzlich ein „Einfall von Größenwahn“.

Die Stadtväter von Bebbington dachten nicht so wie die jubelnde Menschenmenge und erblickten in dem Verhalten Coopers eine grobe „Majestätsbeleidigung“, die dem Ruf der Stadt schade.

Die Bevölkerung von Bebbington dachte aber nicht so, wie die Stadtväter. Sie nahen sich des alten Mannes, der Vater von acht Kindern ist, herzlich an und legte manches gute Wort bei der Obrigkeit ein.

Man stelle sich vor, ein deutscher Müllkutscher wäre hinter dem Wagen eines deutschen Ministers hergefahren und hätte die Aufmerksamkeit der gaffenden Menschenmenge von dem Staatsbesuch weg und auf sich selbst gelenkt.

Man stelle sich vor, ein deutscher Müllkutscher wäre hinter dem Wagen eines deutschen Ministers hergefahren und hätte die Aufmerksamkeit der gaffenden Menschenmenge von dem Staatsbesuch weg und auf sich selbst gelenkt.

Wirtschafts-Nachrichten

Westdeutschland erhielt 672 Millionen DM Westdeutschland hat in der Zeit vom Juli 1948 bis zum April 1950 für 672 297 000 Dollar Güter der amerikanischen Europahilfe erhalten.

UN-Wirtschaftskommission für Europa tagt

In Genf wurde heute die fünfte Tagung der europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen eröffnet. Generalsekretär Myrdal berichtete über die Möglichkeit eines gestiegener Handels zwischen West- und Osteuropa.

Höchststand der westdeutschen Industrie

Der Industriebericht des Amtes der alliierten Hohen Kommission gibt den vorläufigen Produktionsindex für die Industrie der Bundesrepublik im April mit 104 Prozent im Vergleich mit den Zahlen vom Jahre 1936 an.

Handelsbesprechungen mit Polen

In Frankfurt wurden Handelsbesprechungen mit Polen eingeleitet. Es wird eine Verlängerung des bestehenden Handelsabkommens zwischen der Bundesrepublik und Polen erörtert.

Vizekanzler Blücher gegen Luxussteuer

In einer Pressekonferenz, die Vizekanzler und EHP-Minister Franz Blücher im Anschluß an seine Rede in Heutlingen gab, erklärte er, er lehne als Politiker und Vorsitzender der FDP die Luxussteuer kategorisch ab.

Den Plan einer weitgehenden Elektrifizierung der Bundesbahn kündigte der Präsident des Maschinen- und Elektrotechnischen Dienstes bei der Südwestdeutschen Eisenbahndirektion Karlsruhe an.

Elektrifizierung der Bundesbahn

Den Plan einer weitgehenden Elektrifizierung der Bundesbahn kündigte der Präsident des Maschinen- und Elektrotechnischen Dienstes bei der Südwestdeutschen Eisenbahndirektion Karlsruhe an.

Westdeutsche Handelsdelegation nach London

Eine westdeutsche Handelsdelegation wird diese Woche in London eintreffen und über ein neues deutsch-britisches Handelsabkommen verhandeln.

Postverkehr mit Österreich

Im Postverkehr mit Österreich sind — wie das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen mitteilt — auch Mischsendungen zugelassen.

Noch keine europäische Zahlungsunion?

Die Finanzminister der europäischen Marshall-Plan-Staaten treten am kommenden Freitag in Paris zusammen.

Bundesrat fördert Dekartellisierung

Der Wirtschaftsausschuß des Bundesrats hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, das von der Bundesregierung vorgelegte Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch in der vorgeschlagenen Form abzulehnen.

Aus der Stadt Ettlingen

Die Tage der Rosen

Nun kommen sie wieder, die „Tage der Rosen“ von denen die Dichter singen. Unendlich ist die Zahl der Lieder, in denen diese Blume angesprochen wird.

Woher die Rose stammt, darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Es ist aber anzunehmen, daß sie iranische Ursprünge hat.

Es wird behauptet, daß Alexander der Große die Rose mit nach Griechenland gebracht habe. Sie wurde über Italien in ganz Europa heimisch, und heute finden wir sie von den Randgebieten der Sahara bis zu den Ufern des Polarmeeres.

Denken wir an Sage und Geschichte, so müssen wir in aller Kürze an wenige Tatsachen erinnern. Bei den Griechen war die Rose Sinnbild der Liebe und Schönheit, bei den Römern Symbol reiner Sitte und Lohn erwarter Taten.

Deutschlandfahrt durch Ettlingen

Heute früh, kurz nach 7 Uhr fuhren etwa 20 Fahrzeuge der Prüfungsfahrt für Kleinwagen, Motorroller und Räder mit Hilfsmotor durch Ettlingen.

Morgen Freitag, zwischen 11 und 13 Uhr kommt die Hauptgruppe der Prüfungsfahrt mit den schweren Maschinen durch Ettlingen.

Heute abend wieder Seifenkisten-Training Für die Teilnehmer am Seifenkistenrennen findet heute abend das 2. Training auf der neuen Schöllbronner Steige statt.

Zur Heidelberger Schloßbeleuchtung

fährt die Firma Wäldin am Samstag, 18.00 Uhr ab Schillerschule, einem Omnibus. Anmeldungen nehmen die Firmen Bekir, Krause und Wäldin entgegen.

Ihre goldene Hochzeit feiern

am 2. Juni. Friedrich Kaufmann, Zugführer I.R. und Ehefrau Anna, geb. Siebmann, wohnhaft Ettlingen, Rohrerweg 8. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

11-jährige Radfahrerin verunglückt

Am 31. Mai, vormittags 10.15 Uhr, ereignete sich auf der Karlsruher Straße wieder ein Verkehrsunfall. Ein 11-jähriges Mädchen aus Ettlingen war mit dem Fahrrad von Karlsruhe kommend auf dem Heimweg.

Sonderzüge der Bundesbahn

Zur Schloßbeleuchtung nach Heidelberg fährt am Samstag 18.00 Uhr ab Karlsruhe-Hbf. ein Verwaltungssonderzug mit 50% Fahrpreismäßigung.

Ins Margtal führt der „Fidele Sonntagsbummerl“ die Teilnehmer einer Sonderfahrt über den neuerstellten Christophstaler Viadukt bis nach Freudenberg (Schwarzw.)

Zum Fußball-Zwischenrundenspiel VfR Mannheim gegen Preußen Dellbrück fährt zum Fahrpreis von 7,20 DM ein Verwaltungssonderzug ab Karlsruhe 9.34 Uhr direkt nach Bahnhof Frankfurt-Sportfeld, Rückkunft 21.29 Uhr in Karlsruhe.

Die Gemeinde gleichberechtigter Bürger

Keine echte Demokratie ohne überparteiliche Gemeinschaft. — Diskussion mit dem ehem. Reichsinnenminister Prof. Sollmann

Am Mittwochabend hielt der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete u. Reichsinnenminister des Kabinetts Stresemann, Prof. Dr. F. W. Sollmann, im Karlsruher Amerikahaus einen sehr bedeutenden Vortrag über die Neugestaltung der deutschen Innenpolitik.

Prof. Sollmann erinnerte an die echten badischen Demokraten, die er seit 50 Jahren kennen gelernt hat, vor allem Wilh. Kolb und Ludw. Frank, der als einziger Reichstagsabgeordneter des 1. Weltkriegs gefallen ist.

Dem Staat wird drüber so wenig wie möglich übertragen, sondern lieber alles in persönlicher Initiative und in freien Gemeinschaften erledigt. Die verantwortlichen Männer werden nicht vorunglimpft, aber kontrolliert.

Eine starke Kraft für das amerikanische Gemeinschaftsgefühl sind die Symbole, vor allem die unangreifbare Verfassung und die von allen geachtete Fahne. Eine Union zum Schutz der Bürgerrechte (Civil Liberties Union) mit etwa 40000 Mitgliedern achtet seit dem 1. Weltkrieg darauf, daß die Grundrechte nicht verletzt werden.

In der sehr lebhaften Diskussion, an der u.a. die Herren Kappes, Gutenkunst, Zeschel und Gömmer sowie Frau Böhm, die Förderin

der Bürgerrechtsbewegung in Baden, teilnahmen, gab Prof. Sollmann noch viele Hinweise für die Verwirklichung dieser Grundsätze, die für die Gesundheit unseres politischen Lebens von entscheidender Bedeutung sind.

Die Gemeinde steht über der Partei

Prof. Sollmann gab zu, daß seine Grundsätze mit dem starren deutschen Parteiensystem nicht vereinbar sind. Eine Parteireform sei deshalb ganz besonders nötig, vor allem eine Auflockerung der unfreien Fraktionsdisziplin.

Wenn ein alter Politiker wie Prof. Sollmann, der auch heute noch Sozialist ist, als Bilanz eines erfahrungreichen Lebens in zwei Nationen diese Ratschläge aus einem gültigen Herzen gibt, dann sollte es niemanden unter uns geben, der sich solchen ernststen Bemühungen entzieht.

Wenn ein alter Politiker wie Prof. Sollmann, der auch heute noch Sozialist ist, als Bilanz eines erfahrungreichen Lebens in zwei Nationen diese Ratschläge aus einem gültigen Herzen gibt, dann sollte es niemanden unter uns geben, der sich solchen ernststen Bemühungen entzieht.

Die Arbeiterwohlfahrt sammelt

Wenn dich, lieber Freund, an diesen Tagen freundliche und opferbereite Helferinnen und Helfer um eine Spende bitten, dann wende dich nicht unwillig ab und bedenke, daß sie dies für unsere Hilfsbedürftigen tun.

Der Sinn der freien Wohlfahrtspflege liegt heute mehr denn je und angesichts der ungeheuren Not auf allen Gebieten des Lebens darin, daß wir neben einer gesunden staatlichen Sozialpolitik ergänzend ein Maximum an Hilfsbereitschaft aufbringen, um den Hilfsbedürftigen in ihrer Not beizustehen.

Dazu bedürfen wir der seelischen Kräfte, die wir schöpfen aus unserem tiefen Glauben an das Gute im Menschen und an Gott. Es hat jeder dabei für sich selbst anzuzumachen, ob dies nun Gott im Sinn des Christentums — oder das Gute schlechthin — oder die Idee der Menschlichkeit — oder Gerechtigkeit für ihn sein soll — ob Ehrfurcht vor dem Heiligen — oder die Ehrfurcht vor allem was Menschenansehen trägt, ihn bewegt — ob der Glaube im göttlicher formuliert schaut in den Worten der Bergpredigt — oder in einem sonst bewegendem edlen Motiv.

Alles geht immer nur auf das Eine hinaus, daß wir so wirken, als ob von jedem Einzelnen von uns, allein das Wohl der Menschheit abhängt. Dieser Glaube muß unser tägliches Handeln bestimmen. Dem in der freien Wohlfahrtspflege tätigen begegnet oft auf Schritt und Tritt ungelöste Not. Ob obdachlose Jugend — ob notleidende, gebrechliche Alte — ob erholungsbedürftige oder gesundheitlich gefährdete Kinder — ob Waisenkinder oder vom Schicksal Getroffene und auf der Schattenseite des Lebens Stehende — die Arbeiterwohlfahrt ist immer wieder Zuflucht und Rettungsanker für alle Schichten der notleidenden Werktätigen.

Ohne Unterschied der Zugehörigkeit zu einer Konfession oder einer politischen Weltanschauung erhält jeder Hilfsbedürftige im Rahmen der materiellen Leistungsfähigkeit Rat und Hilfe. Staat und Gemeinden haben vieles getan, um den Not der Nachkriegszeit zu steuern. Aber das Ausmaß und die Vielfältigkeit der Not ist so groß, um ausreichende Hilfe gewährleisten zu können. Hier muß die freie Wohlfahrtspflege ergänzend eingreifen um augenblicklich erlösende Not der vom Unglück Getroffenen zu lindern.

Jeder von uns weiß, daß es mehr oder weniger Zehntel sind, die ohne sein Dach über dem Kopfe leben.

Wollen wir dem Schicksal dankbar sein und stets daran denken, daß es kein persönliches Verdienst des Einzelnen ist, daß er nicht zum Strom der Getroffenen gestoslen wurde. Jeder von uns beschenkt sich selbst am schönsten wenn er mithilft, den auf der Schattenseite des Lebens Stehenden eine Freude und wirksame

räfte zu bereiten. Die Leistungen der Arbeiterwohlfahrt am Ort und im Land rechtfertigen das Vertrauen, das unsere Freunde und Förderer in sie setzen.

Neben den schon bestehenden Erholungsstätten für Kinder und Erwachsene — den Kinderheimstätten, Altersheimen usw. sind neue Pflegestätten unter vorbildlicher ärztlicher und pflegerischer Betreuung im Entstehen.



Haus- und Straßenreinigung 2., 4. und 6. Juni - Arbeiterwohlfahrt

Turnverein Ettlingenweier

feiert sein 50-jähriges Bestehen

Am 1. Juni fährt es sich zum 50. Mal, seitdem eine kleine Anzahl beherzter Männer den Turnverein Ettlingenweier aus der Taufe hoben. Mühsam und schwer war der Anfang. Von den wenigen Mitgliedern mußten zu Beginn große Opfer gebracht werden, um die finanziellen Nöte eines in den Kinderschuhen stehenden Vereins zu überbrücken.

Bereins-Nachrichten

Monatsversammlung der Vertriebenen

Samstag, 3. Juni, findet für die Vertriebenen, Ortsgruppe Ettlingen, um 20 Uhr in der Gastwirtschaft zum „Engel“, Kronenstraße, eine Versammlung statt.

Handharmonika-Spielring Ettlingen

Im Juli vorigen Jahres wurde der Verein wieder ins Leben gerufen. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, volkstümliche Musik zu pflegen. In dieser Zeit ist der Verein auf 22 aktive und 35 passive Mitglieder angewachsen.

Parkfest des Arbeitergesangsvereins Eintracht Der Arbeitergesangsverein „Eintracht“ veranstaltet bei guter Witterung unter Mitwirkung der gesamten Musikkapelle des Musikvereins Ettlingen, am Sonntag, den 4. Juni, 18 Uhr (nach dem Seifenkistenrennen), ein Parkfest, wozu wir die Bevölkerung von Stadt und Land herzlich einladen.

Am Abend um 20 Uhr findet auf einer neuen Tanzbühne im Park eine große Tanzveranstaltung statt, und jeder kann bei Bier und bei billigem Wein bis zur Polizeistunde recht fröhlich sein. Beachten Sie bitte unsere weiteren Anzeigen.

Aus dem Albgau

Neues aus Langensteinbach

Am Pfingstsonntag sollte das Schwimmbad zur Badesaison seine Pforten öffnen. Doch der Wettergott hatte keine Einsicht und ließ statt eines heftigen Völkchens einen Regenschauer um den andern ins Schwimmbecken plätschern.

Malsch

Verdiente Ehrung für A. Rastetter und J. Maier

Malsch. Am Samstag, 27. Mai, wurde Grundbuchschreiber I.R. August Rastetter während einer Feierstunde der Gemeindeverwaltung die Ehrenurkunde des Präsidenten des Landesbezirks Baden für 40-jährige Dienstzeit überreicht. In eindrucksvollen Worten schilderte Bürgermeister Becher das Arbeitswerk des Jubilars und verband damit die Glückwünsche des Landrates und der Gemeinde. Möge der Jubilar noch viele Jahre den verdienten Ruhestand in voller Gesundheit mit seiner Familie leben.

Am gleichen Tag konnte der Meister der Landespolizei Josef Maier seinen 60. Geburtstag begehen. Seit 10 Jahren ist dieser treue Beamte in Malsch tätig. Die ganze Bevölkerung hat ihren „Gendarm Maier“ lieb gewonnen, denn seine Aufgeschlossenheit zur Bevölkerung hat ihm recht viele Freunde geschaffen.

Die Unfallverhütungswoche wurde durch die erste Hilfeleistung des örtlichen roten Kreuzes am Samstagabend abgeschlossen. Auch dieser Unfall (der sicherlich vorkommen kann) zeigte, daß sich jeder Verkehrsteilnehmer der Unfallgefahren der Straße bewußt sein sollte, damit diese Hilfe nicht erforderlich ist. Die Gemeindeverwaltung dankt allen Personen, welche sich für die Zeit der Unfallverhütungswoche in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben, recht vielmals. Seit Pfingsten hat sich die Zahl der Gaststätten in Malsch vermehrt.

Von der Familie Grüber in der Friedhofstraße wurde durch Neubau eine angenehme, den neuen Gesichtspunkten entsprechende Gaststätte errichtet. Das Gasthaus führt den Namen „Zum Storchennest“, wodurch der Spitzname der Gemeinde auch durch diesen Gaststättenamen weitergetragen wird.

Die Nachzahlung für das Jahr 1950 findet in der Gemeinde vom 30. Mai bis 2. Juni statt.

Nachrichten aus Reichenbach

Reichenbach. Auf der Brücke nordostwärts vom Bahnhof Reichenbach ereignete sich ein Verkehrsunfall dadurch, daß eine Zugmaschine, deren Bremsen nicht in Ordnung waren, einen Pkw streifte und beschädigte, und darüber hinaus ein bespanntes Bauernfuhrwerk derartig anstieß, daß die auf dem Wagen sitzenden zwei Frauen herunterfielen. Eine der beiden Frauen erlitt leichtere Verletzungen.

Turnverein Ettlingenweier

feiert sein 50-jähriges Bestehen

Handballspiel aufgenommen. Auch auf diesem Gebiet konnte sich der Verein viele Lorbeeren ernten. 18 Jahre lang war unsere I. Mannschaft in der Bezirksklasse und spielte hierbei stets eine bedeutende Rolle. Im zweiten Weltkrieg wurde die Vereinsmäßigkeit teilweise unterbrochen. Durch Fliegerangriffe wurden sämtliche Turngeräte vernichtet bzw. schwer beschädigt. Inzwischen konnte bereits wieder ein neuer Barren angeschafft werden. Vor etwa einem Jahr nahm der Verein den Turnbetrieb wieder auf. Man darf Berechtigten Hoffnungen haben, daß auch unsere Turner bald wieder von sich hören lassen können.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages treffen sich sämtliche Mitglieder am Donnerstag, 1. Juni, im Gasthaus z. „Adler“ zur Jubiläumsversammlung.

Das Stiftungsfest findet, wie bereits berichtet, am 25. Juni statt.

DIE FRAU

ER UND SIE

Vom Lastenausgleich ist die Rede,
 Den von uns Frauen eine jede
 Mal mehr, mal weniger verspürt,
 Wenn sie dem Mann den Haushalt führt.
 Er schafft den Mamon in das Haus,
 Sie sorgt, daß er kommt wieder raus.
 Als Haushaltsvorstand er firmiert,
 Sie ist es, die zu Haus regiert.
 Macht er die schöne Wäsche grau,
 Weiß wäscht sie wieder seine Frau,
 Was genal' er oft verlegt,
 Sie liebevoll zurecht ihm legt,
 Und wenn ihm gar im Überschwang
 Auch einmal was vorbeiglang,
 Wer ist's, der sorgsam alles glättet,
 Der quasi Stirn und — Hosen plättet.

Mit zarter Hand, mit eigener Kraft
 Zur rechten Zeit den Ausgleich schafft?
 Der kluge Mann weiß es genau:
 Sein Kleinod ist und bleibt die Frau.
 Die wertbeständig ist geblieben,
 Drum wird er sie auch weiter lieben,
 Und damit hat, so dünkt mich fast,
 Ein jeder seine Ausgleichsast.

Friedl Hohenstatt

Kuriofe Hochzeiten - kurzfristige Ehen

Alles Leben kreist um die Liebe. Wäre unser Leben nicht monoton und farblos, ja beinahe schicksallos, wenn es nicht jene geheimnisvolle Macht gäbe, die überall die Wesen berwingt? Freilich, den einen macht die Liebe zum Gott, den anderen zum Narren! In Amors Bereich liegt die Komödie dicht neben der Tragödie. Wo sein Pfeil trifft, wird der Schwiegsvater berechtigt, der Zaghafte klüßig; der Nachlässige verwandelt sich in einen Kavaller und der Trüge schwört, die Sterne vom Himmel herunterzuholen, um sie der Königin seines Herzens zu Füßen zu legen.

Das gleiche Spiel, das uns unter Menschen fesselt, können wir in der Natur verfolgen, im anmutigen Liebespiel der Schmetterlinge, im Kokettieren der Vögel, im Bienenstock wachsen Hunderte starker Männchen heran, die eines Tages in tollem Hochzeitsstau der Königin folgen. Der Stärkste gewinnt sie — und stirbt im Taumel der Begattung. Die Hochzeit ist sein Tod. Ebenso befristet ist das Liebesglück der Bombvögel, einer prachtvollen Art von Nachtpfauenaugen. Schlüpft das männliche Tier aus seiner Puppe, so vermag es mit seinen reich gefiederten Fühlhörnern den Geruch des Weibchens auf weite Entfernungen zu wittern und fliegt ihm durch Wald und Feld entgegen, um nach den kurzen Stunden der Flügelmarmungen sein Leben bereits wieder zu beschließen. Für Nachkommenschaft ist gesorgt, und damit der Zweck des Lebens erfüllt, es kommt nicht einmal zu einer Nahrungsaufnahme, für die der Organismus des Falters überhaupt nicht geschaffen ist. Das Weibchen stirbt einige Stunden später, nachdem es seine Eier gelegt hat.

Der berühmte französische Naturforscher Fabre berichtet von der tollen Hochzeitsfahrt der Ameisen, die sehr polygam ausfällt und ebenfalls mit dem Tode der Männchen endet. Bekanntlich gibt es auch im Bereiche der Natur Ehegemeinschaften auf Lebenszeit, vor allem unter den Vögeln. Die streng eheliche Haltung der Störche, die Ehebrecher tödlich

richten, ist bekannt. Bei den Säugetieren währt die Ehe im allgemeinen selten länger als ein Jahr. Dann ist der Nachwuchs aus den Kinderschuhen heraus und der Zweck der Ehegemeinschaft erfüllt. Höhere Affenarten führen längere Ehen. Man nimmt an, daß die Ehe der Urmenschen nur bis zur Geburt des Kindes dauerte, höchstens einige Jahre. Sie hatte offenbar nur den Zweck, die werdende Mutter und den Säugling zu schützen. Nordamerikanische Indianerstämme führen auch heute noch nur kurzfristige Ehen, während die Wyandoten eine Art „Kameradschafts-Ehe“ oder Probeehe für nur wenige Tage bevorzugen. In Grönland pflegt man sich nach einem zärtlichen Halbjahr zu trennen. Mit der Höherentwicklung des Menschengeschlechtes nahm auch die Dauer der Ehe zu, sie wurde über das Zweck- und Trieb-

hafte hinaus zu einer seelischen und sittlichen Bindung, die von Verantwortungsbewußtsein für den Partner und die Nachkommenschaft erfüllt war. Bei Naturvölkern und Völkern in heißeren Zonen, deren Menschen früher reifen, herrscht die Frühhe. In Deutschland war eine Entwicklungstendenz zum Eheschluß in jüngeren Jahren zu beobachten, die jedoch durch die Erhältnisse der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unterbrochen wurde. Vielfach sind Eltern heute nicht mehr in der Lage, ihrer Tochter eine Aussteuer mitzugeben, sie muß von den Töchtern erst verdient werden. Interessant ist die Beobachtung, daß Mädchen, die im Besitze einer Aussteuer-versicherung sind, durchschnittlich etwa zwei Jahre früher zum Standesamt gehen als diejenigen, deren Eltern keine entsprechende Vorsorge trafen. Paal

Helene Lange zum Gedächtnis

Vor 20 Jahren starb die Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Geschlechter

Die heranwachsende Frauen-Generation nimmt es als selbstverständlich hin, daß ihr die gleichen Ausbildungsmöglichkeiten offen stehen wie der männlichen Jugend. Und doch ist es erst gute 60 Jahre her, daß ein Minister sich vor Lachen bog — wie er selbst sich ausdrückte — als man ihm berichtete, daß in Berlin junge Mädchen sich für das Abiturientenexamen vorbereiten wollten. Die Lehrerin Helene Lange war es, die damals mit einem Kreis gleichgesinnter Berliner Frauen diesen gewagten Schritt unternommen hatte, um den Frauen durch Vertiefung ihres Wissens und Schulung ihrer geistigen Fähigkeiten zur allseitigen Durchbildung ihrer Persönlichkeit zu verhelfen. Dieses Abitur sollte dann den Frauen den Weg zur Hochschule ebnen. Die Schwierigkeiten, die den Führerinnen der Frauenbewegung in den Weg gelegt wurden, können wir Frauen von heute uns gar nicht mehr vorstellen. Allen Vorkämpferinnen zum Trotz gaben die Prüfungsergebnisse der ersten Kurse Helene Lange recht: Die Schülerinnen leisteten zum größten Teil Besseres als die männlichen Abiturienten. Trotzdem ging der Reichstag über die Petition der Frauenverbände um Zulassung der Frauen zum Studium hinweg. Mehrere Schülerinnen Helene Langes gingen damals ins Ausland, um dort zu studieren.

Helene Lange war in diesen Jahren in der Öffentlichkeit eine bekannte Persönlichkeit. Ihre Begleitschrift zu der Petition über die Mädchenschulreform aus dem Jahre 1887 war in weiten Kreisen heftig diskutiert worden. Sie hatte gefordert, daß der weibliche Einfluß an den höheren Mädchenschulen verstärkt werde und neue Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrerinnen an der Oberstufe geschaffen werden sollten. Der Einleitungssturm der Oberlehrer, die bisher unbestritten die höheren Mädchenschulen beherrschten, war groß.

Um die Jahrhundertwende konnten sich die Behörden den Wünschen der Frauen nicht mehr widersetzen: Sie mußten der allgemeinen Lage Rechnung tragen, die die allmähliche Einbeziehung der Frauen in das geistige Leben des Volkes forderte. Als letztes Land öffnete Preußen im Jahre 1906 dem weiblichen Geschlecht die Tore der Hochschulen.

Hand in Hand mit der Mädchenbildung mußte auch die Lehrerinnenbildung neu geformt werden. Helene Lange widmete sich in dem von ihr 1890 gegründeten Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein dieser Aufgabe mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit. In der von ihr geschaffenen Zeitschrift „Die

Frau“ behandelte sie alle Fragen, die sich aus dem wachsenden Selbstbewußtsein der Frauen ergaben. Das Blatt erschien, von Gertrud Bäumer fortgeführt, bis 1943. Mehrere Jahre lang leitete Helene Lange den Allgemeinen Deutschen Frauenverein. Im hohen Alter amtierte sie als Alterspräsidentin im Hamburger Parlament von 1918. Die Universität Tübingen ehrte sie 1923 mit der Verleihung des Ehrendoktors der Staatswissenschaften.

Die deutsche Frauenbewegung verdankt Helene Lange ihre besten und wertvollsten Impulse. Sie hatte die Gabe, bei der Vielzahl der ethischen, sozialen, beruflichen und allgemeinen politischen Fragen, mit denen sich die Frauen in jenen Jahren zum ersten Mal auseinanderzusetzen mußten, stets das große Ziel zu sehen. Auf dem internationalen Frauenkongreß in Berlin im Jahre 1904 drückte sie es mit folgenden Worten aus:

„Darauf kommt es an, daß die Frau aus der Welt des Mannes eine Welt schafft, die das Gepräge beider Geschlechter trägt. Die Frau will nicht nur äußerlich die gleichen Möglichkeiten haben, zu wirken, am Leben teilzunehmen, sondern sie will in dieses Leben ihre eigenen Werte tragen; sie will dadurch eine soziale und sittliche Gesamtanschauung schaffen, in ihrer Maßstäbe dieselbe Geltung haben wie die des Mannes.“ D.Sch.

Was die Frau interessiert

Frauenüberschuß. Das USA-Handelsministerium schätzt den Frauenüberschuß, den ersten in der Geschichte Amerikas, auf rund eine Million unter 150 Millionen Menschen. Bei der diesjährigen Volkszählung werden 46 Millionen Haushaltungen und 6,3 Millionen Familien von den Zählbeamten aufgezählt.

Halbtagsarbeit. 4,4 Millionen Frauen in USA waren nach den letzten Statistiken in Halbtagsarbeit beschäftigt, davon 3 Millionen auf eigenen Wunsch.

Verkaufte Kinder. Nach gesetzlichen Bestimmungen darf in Amerika für die Vermittlung einer Adoption keine Bezahlung genommen werden. Hiergegen vergingen sich zwei New Yorker Rechtsanwälte, die im letzten Jahr einen schwunghaften Handel mit unehelichen Kindern organisiert haben.

Wachsender Einfluß. Der Einfluß der Frauen auf das öffentliche Leben in den USA wächst ständig. Die Frauenorganisationen umfassen etwa 30 Millionen Mitglieder. Im Kongreß sind zwar nur neun Frauen, dafür sitzen aber in den Staatenparlamenten insgesamt 217 weibliche Abgeordnete, 1500 Frauen haben leitende Stellen in der Verwaltung.

Geldsorgen. Ein Bankhaus in San Francisco kündigte einen Fachkurs in Bankfragen für Frauen an, zu dem 40 Teilnehmerinnen erwartet wurden, aber 1000 erschienen. Daraufhin wurden in 65 Städten solche Kurse veranstaltet, an denen über 30 000 Amerikanerinnen teilnahmen. Auch die Frau will wissen, wohin ihre Dollars gehen.

Gangster-Girls. In New York macht eine Bande von jungen Mädchen der Polizei Kopfzerbrechen. Die Girl-Gangsters unter Anführung der „hübschesten Verbrecherin“ Amerikas mit dem Spitznamen China-Doll, machen sich in Hotels und Gaststätten an Männer heran, um sie auszuplündern. Die Bande soll in den letzten Monaten etwa 100 000 Dollar erbeutet haben.

Müttererholung. Eine großzügige Spende aus Amerika ermöglicht es dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland, 1000 Mütter der Ostzone auf je drei Wochen in Erholungsheimen zu senden.

Demokratischer Frauenbund. In Essen wurde die erste Gruppe des „Demokratischen Frauenbundes Deutschlands“, der Frauenorganisation der Ostzone, gegründet. Weitere Gruppen sollen folgen.

Kniffe und Wink

Milch hält sich am besten in einem Steinfopf. Es sollte nie in einem metallenen Behälter aufbewahrt werden.

Rehe Milch sollte man nie in Blechkannten stehen lassen. Man kocht die Milch am besten sofort ab und leert sie in ein Porzellangefäß.

Salz- und Essiggurken legt man in eine Essiglauge. Hier bleiben sie immer frisch und sind jederzeit verwendbar.

Das Eisen sollte während der Nacht nie in Kochtöpfen aufbewahrt werden. Alzku schnell nimmt es den Geschmack des Topfes an und ist Farbveränderungen ausgesetzt.

Fleisch sollte man niemals im Papier eingewickelt liegen lassen. Fleisch braucht Luft. Man lege es deshalb auf einen Teller oder in eine Schüssel und deckt eine Fliegenhaube darüber.

Geschlittene Wurst sollte nur in der Menge, die dem täglichen Bedarf entspricht, gekauft werden. Alzku schnell werden die Scheiben schmierig, trocknen ein, ändern die Farbe und biegen sich.

FRÜHLING, DU

Frühling du, dein Blü'h'n und Fankeln
 leuchte mir und führ' mein Leben,
 selbst wenn Nacht und Wege dunkeln,
 wirke du durch all mein Streben!

Gib mir Blüten wie der Erde,
 gib Gestirne, die mir scheinen,
 Tage voll von neuem Werde
 gib, die mit dem All vereinen!

Wie ein mir vorübergleitet
 sei mein Leben, sei mein Dichten!
 Was du mir im Fest bereitest,
 runde dich zu collen Früchten!

Otto Lautenschläger

Darf ich es durch die Blume sagen?

Stellen Sie sich vor, liebe Leserin, es gab einmal eine Zeit, die dem Menschen Muse ließ, neben dem Kampf um das Geld, neben der täglichen Arbeitmühsal und neben den tausend und abertausend Alltagschwierigkeiten die kleinen Schönheiten zum Freuen nicht zu vergessen. Ich denke dabei an ein Lesestündchen oder vielleicht an einen außerprogrammierten Spaziergang, also an Dinge, die die gehetzte und geplagte Frau heute nur noch vom Hörensagen kennt. Es scheint, als passe das alles nicht mehr hinein in unser heutiges Leben, das nur noch Tempo, nur noch Hetzjagd ist und über das man im großen und ganzen die Überschrift, „Gru, dunkel und trostlos“ setzen möchte. Aber ganz tief drinnen in der Brust, da regt sich manchmal irgend ein kleines Sehnen, eine kleine Bitte um Hast, um Unterbrechung dieser sinnlosen Jagd, um eine Atempause, vor allem jetzt im Frühling, wo alles grünt und blüht, jauchet und jubiliert. Da möchte man etwas haben, etwas zum Trösten und zum

Freuen, vielleicht ein paar Blüten, ein paar Blumen nur.

Und weil ich das weiß, möchte ich Ihnen einen großen Blumenstrauß bringen. Keinen Frühlingstrauß, denn ich habe auch die Sommer- und Herbstblumen mit eingebunden. Und nun schauen Sie sich einmal meinen Strauß mit mir an und nehmen Sie sich ein wenig Zeit dazu. Die Arbeit läuft Ihnen bestimmt nicht davon und der Blumenstrauß hat Ihnen soviel zu sagen, es ist nämlich ein ganz besonderer Strauß! Sie wissen doch, auch die Blumen haben eine Seele und vor langer, langer Zeit — ich glaube, es war im Altertum — da hatten sie auch eine Sprache, die Blumensprache wie man sie nennt. Heute wissen wir nur noch sehr wenig davon und deshalb will ich Ihnen etwas von dem Geheimnis der Blumensprache erzählen, damit Sie sie ein wenig verstehen lernen und etwas zum Freuen haben. Es ist so leicht das Freuen, man darf nur nicht die kleinen Schönheiten, die so ganz am Rande liegen, übersehen, und man muß sich die Zeit nehmen, ihr Geheimnis zu erforschen.

Da schenke ich Ihnen nun einen Blumenstrauß und Sie denken zuerst daran, eine Vase zu holen und ihn ins Wasser zu stellen, und Sie sehen gar nicht, daß es viel mehr ist als ein Blumenstrauß, daß es ein richtiger Brief ist, ein Brief an Sie. Sie können ihn nicht lesen? Wie schade, nun da muß ich Ihnen wohl helfen, gel? Schauen Sie, da ist gleich zuerst der weiße Flieder, der Ihnen verrät, daß Sie meine erste Liebe sind. Verzeihen Sie! Aber Sie wissen doch, die Blumen lügen nie und deshalb dürfen Sie es ruhig glauben, obwohl Ihnen der Schneeball verraten hat, daß man mir viel Schlimmes von Ihnen erzählt hat. Aber machen Sie sich keine Gedanken. Ich weiß, die Leute reden über jeden, das darf man nicht so tragisch nehmen, vor allem nicht, wenn man mühselos mit der Schönheit einer Rose konkurrieren kann wie Sie. Und deshalb sehen meine Augen immer und immer nur Sie. Groß wie das strahlende Auge der Sonnenblume ruht mein Blick auf Ihnen und dazu gesteht Ihnen die Magnolie,

daß Ihre Abwesenheit mich krank macht. Wie bitte? Sie glauben mir nicht? Aber ich bitte Sie, hören Sie nur, was die Lilie dazu zu sagen hat, nämlich: Sie haben mich verzaubert und auch die Kornblume bestätigt, daß ich entrückt bin von Ihrem Zartgefühl. Ja, ja, Kornblumenblau... Gell, Sie hätten dem kleinen, im dichten Getreide versteckten Blumenstern gar nicht so große Gefühle zugetraut. Da sehen Sie wieder einmal, wie man sich doch täuschen kann!

Dod: Vorsicht, Vorsicht! Die Kamelle dürfen Sie nur ganz leise und zart berühren. Sie ist ja so empfindlich und doch plaudert sie so sehr aus der Schale. Hören Sie nur, sie verspricht, daß ich Sie immer lieben werde. Ja, und was ist denn das? Da steht ja gleich die Orchidee daneben. Nun wissen Sie also auch, daß ich sogar bereit bin, Ihnen mein Hab und Gut zu Füßen zu legen. Warum schauen Sie mich denn auf einmal so traurig an? Ach, Sie meinen, es seien materielle Erwägungen, ich wolle Sie mit meinem Besitz betören. Nein, nein, fürchten Sie nichts. Wer kann heute schon noch von Besitz sprechen, wenn ich an meine kleinen Habseligkeiten denke... Aber trotzdem, Sie können ganz beruhigt sein, der heiße Leidenschaft schwelende Jasmin wird Sie ebenso eines besseren belehren, wie die dunkelroten Nelken, die Ihnen brennende Liebe besagen. Ja, Sie haben recht, den glutroten Nelken hätte man schon eine so heiße Sprache zugetraut, aber dem schlicht weißen Jasmin doch nicht. Wie sagt doch ein altes Sprichwort? Stille Wasser gründen tief, nicht wahr? Ja, das kann man wohl sagen. Bei mir brauchen Sie da keinerlei Überraschungen zu fürchten. Ich bin kein „stilles Wasser“ — mein munter plaudernder Blumenstrauß muß Ihnen das ja beweisen — und ich bin auch nicht launenhaft, sonst steckte bestimmt in meinem Strauß eine Begonie zur Warnung. Aber wissen Sie, welche Eigenschaften ich habe? Nein? Eigentlich möchte Ihnen das der Ficus, ja schon verraten haben; Ich bin anhänglich und offenherzig. Deshalb können Sie ruhig Vertrauen zu mir haben, zumal auch der Feldmohn be-

weist, daß ich sehr vertrauenswürdig bin. Das sehe man mir gar nicht an, sagen Sie eben? Ich finde das gar nicht nett von Ihnen. Überhaupt habe ich Ihnen jetzt schon soviel Komplimente gemacht, daß es Zeit wird, Ihnen auch einmal ein paar Wahrheiten zu sagen. Das bleibt Ihnen nicht erspart.

Ich weiß, Sie machen gern schöne Worte, aber glauben Sie mir, ich lasse mich dadurch nicht täuschen. Um Ihnen das zu sagen, lugt wohl die große, buntflammende Dahlie aus unserem Strauß hervor. Nein, nein, ich lasse mich nicht täuschen und wenn Sie sich auch weiterhin den Bitten der Hyazinthe und Butterblume verschließen und mich unnötig leiden lassen, indem Sie mich verspotten, nun so müssen Sie damit rechnen, daß Ihnen einmal eine Anemone sagt, daß alles zwischen uns vorbei ist und das Alpenveilchen Ihnen das letzte Adieu zuruft. Und wissen Sie was mich immer an Ihnen gestört hat? Daß Sie so selbstsüchtig sind. Leugnen Sie es nicht ab, es ist eben so. Ich brauche ja nur die Narzisse anzuschauen und schon weiß ich es. Oder wollen Sie etwa behaupten, Sie seien bescheiden wie das kleine zarte Veilchen? Sehen Sie, das paßt nicht zu Ihnen, da müssen Sie selbst lachen. Dafür aber sind Sie ein wenig zu kokett.

Das ist nicht schön von Ihnen. Und daß ich sehr darunter leide, erzählt Ihnen die Winde. — Ja, aber warum schweigen Sie denn jetzt? Sind Sie mir böse? Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht kränken. Wissen Sie was ich jetzt tue? Ich läste einfach das Maiglöckchen, das Friedensglöckchen, und dann vergessen wir, was ich Ihnen Unangenehmes gesagt habe und verzeihen uns wieder. Ich glaube, die Blumen haben Ihnen jetzt genug erzählt, nun können wir Sie endlich ins Wasser stellen, nur die Beseda dürfen Sie nicht übersehen, sie bringt Ihnen nämlich eine Einladung für heute Abend, Freuen Sie sich jetzt? Auf den heutigen Abend, oder weil Sie nun gel'ent haben, dem Blumengehüster zu lauschen? Vergessen Sie es nicht wieder, Sie wissen ja, wie wichtig es od' ist, was uns Blumen zu sagen haben... eb.

„In der Zeit des großen Peststerbens . . .“

Die ganze christliche Welt blickt nach Oberammergau Erlebnis über den Wandel der Zeiten hinweg

Der Blick der ganzen Kulturwelt richtet sich in diesem Monat auf das Dorf Oberammergau am Fuß der Bayerischen Alpen, wo am 18. Mai die Passionsspiele begannen. Alle zehn Jahre einmal tritt dieses Dorf aus seiner Abgeschlossenheit heraus, um das Gelübde seiner Vorfahren zu erfüllen.

Wir lesen in der Chronik des Ammergauer: „1634, in der Zeit, da ein großes Peststerben über den Ammergau kommt, treten in der furchtbaren Not und in dem großen Weh die Sechse und Zwölf des Dorfes zusammen und machen auf dem Beinhof der Dorfkirche das Gelübde, fortan ein heiliges Spiel vom Leben und bitteren Leiden unseres Herren und Heilandes alle zehn Jahre zu halten. Von da an ist kein einziger Mensch an der Pest mehr gestorben, obwohl noch etliche die Pestzeichen an sich trugen. 1834 wurde die Passionstragödie zum ersten Mal vorgestellt.“

Die erste Aufführung

Die Geschichtsforschung hat inzwischen festgestellt, daß die Aufführung von 1634 nicht das erste Passionspiel in Oberammergau gewesen ist. Geistliche Spiele sind bereits viel früher in bayerischen Städten und Dörfern aufgeführt worden. Die Einwohner Oberammergaus hätten ihr Gelübde gar nicht so schnell erfüllen können, wenn sie den Text nicht schon gehabt hätten. Es ist heute nicht mehr festzustellen, welcher Text 1634 benutzt wurde. Der älteste, der heute bekannt ist, stammt etwa aus dem Jahre 1660 und geht auf ein Augsburger Vorbild zurück.

Der Text hat im Lauf der Jahrhunderte manche Wandlungen durchgemacht. Um 1750 schrieb der Benediktinerpater Ferdinand Rosner einen gereinigten Text, der etwa 30 Jahre später umgedichtet wurde. 1815 verfaßte ein Geistlicher einen neuen Text, der vom Oberammergauer Pfarrer Daisenberger überarbeitet wurde. Dieser bildet bis zum heutigen Tage die Grundlage für das Passionspiel.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts spielt auch die Musik bei der Aufführung eine große Rolle. Für das diesjährige Spiel hat die Gemeinde den aus Oberammergau stammenden Generalmusikdirektor Eugen Papst beauftragt, die Passionsmusik in alter Form wieder herzustellen, die im 19. Jahrhundert vom Oberammergauer Lehrer Dedler komponiert war.

Platz für 5000 Menschen

Fest steht, daß die ersten Spiele des Jahres 1634 in der Dorfkirche von Oberammergau stattfanden, in der die Gemeinde das Gelübde abgelegt hatte. Das war damals bei geistlichen Schauspielen durchaus üblich. Noch im 17. Jahrhundert wurde die Aufführung wegen der großen Zuschauermenge auf den Friedhof vor der Kirche verlegt. Im Jahre 1830 erlaubte der damalige Pfarrer nicht, daß die Spiele auf dem Friedhof stattfänden. Die Gemeinde verlegte sie deshalb auf die „Passionswiese“, wo auch heute noch gespielt wird. 1930 wurde die heutige Bühne errichtet. Heute können über 5000 Menschen einer Aufführung der Passionsspiele bewohnen. Im Gegensatz zum Zuschauerraum ist die Bühne ungedeckt.

Während in den ersten Jahrhunderten die Besucher nur aus der nächsten Umgebung kamen, stieg die Zahl der Gäste im Laufe des 19. Jahrhunderts stark an. 1840 sollen die ersten Engländer und Franzosen gekommen sein. Man fuhr damals mit Pferden ein bis zwei Tage, um von München nach Oberammergau zu gelangen. Die eigene Bahnlinie von Murnau nach Oberammergau wurde erst 1900 dem Verkehr übergeben. Dadurch ist der Kreis der Interessenten an den Passionsspielen viel größer geworden. Wenn auch heute vielleicht manche Menschen nur aus Neugierde und Sensationslust nach Oberammergau fahren, so hat die Gemeinde doch alles getan, um ein echtes Passionspiel und kein gewöhnliches Theaterstück aufzuführen. Sie hat auch manche verlockende Geschäfte gelehnt. Die

Vorstellungen werden nicht verfilmt und auch nicht mit Hilfe von Fernsehschirmen übertragen. Dem Ernst des Spieles widerspricht auch ein Jahrmarktgetriebe auf der Passionswiese. Nur einigen wenigen in Oberammergau ansässigen Flüchtlingen hat die Gemeinde erlaubt, Verkaufstände in der Umgebung anzulegen.

„Kommet und schauet“

Oberammergau ist sich der Gefahren wohl bewußt, die dem religiösen Sinn der Passionsspiele drohen. Dieses geht aus den Ausführungen des Passionspielkomitees für 1950 hervor, in denen es heißt:

„Oberammergau will in einer tiefgläubigen Verpflichtung seiner hohen Aufgabe dienen, um für sein Teil an der Erneuerung des christlichen Abendlandes beizutragen. Es will die Pilger aus nah und fern in den Bannkreis dieses Volksspiels ziehen, des größten, das die alte Kultur des süddeutschen Raumes hervorgebracht und über den Wandel der Zeit hinweg bewahrt hat. Wenn sich nun der Tag der ersten Aufführung nähert, kann Oberammergau im Bewußtsein schicksalhafter Überlieferung, ehrlicher Arbeit und bestreblicher Leistung getroßt sprechen: Kommet und schauet!“ N.v.B.

Als Autofahren noch Abenteuer war

Wie ein amerikanischer und ein deutscher Wagen vor 50 Jahren um die Erde fuhren

Zur Zeit finden in Deutschland wieder laufend Automobilausstellungen statt, auf denen deutsche und auch ausländische Firmen ihre neuesten Erzeugnisse zeigen. War das Auto noch vor zwei Jahrzehnten lediglich eine Febrmaschine, so ist es heute eine Art fahrbarer Salon geworden. Dabei ist es noch nicht einmal fünfzig Jahre her, daß Automobilfahren über große Strecken ein lebensgefährliches Abenteuer waren. Betagte Leser und Leserinnen werden sich vielleicht noch an das erste Autorennen um die Welt erinnern.

Es war im Jahre 1900...

Unter gewaltiger Anteilnahme der New Yorker Bevölkerung erfolgte der Start zur ersten Weltumrundung mit dem Automobil am 12. Februar 1900. Am Start waren sechs Wagen: der deutsche Wagen „Protos“, der mit Ingenieuren des deutschen Heeres bemannt war, der amerikanische Wagen „Thomas Flyer“, der italienische „Zust“ und drei französische Wagen. Alle Fahrzeuge waren vollgepackt mit Gerätschaften, Ersatzrädern und Proviant. Man hatte den Start zu dem Unternehmen, das viele Leute für einen Wahnsinn hielten, mitten in dem Winter gelegt, weil man die Illusion hegte, die Wagen könnten nach einer Fahrt durch die USA und einer Schiffsreise

Kirchliche Nachrichten

Neues evangelisches Religionsbuch Badens

Die von der Landessynode der Evangelischen Landeskirche Badens unter dem Titel „Schild des Glaubens“ herausgegebene neue biblische Geschichte ist soeben erschienen, begleitet von einem Geleitwort des Landesbischofs D. Bender an die Eltern. Das neue Religionsbuch soll den Kindern die Waffe bieten, die sie für den Kampf ums ewige und zeitliche Leben ertüchtigt.

Danziger Kirchenbücher wurden gerettet

Nicht nur die ostpreussischen, sondern auch die Danziger Kirchenbücher sind, wie berichtet wird, nahezu vollständig erhalten und befinden sich in den Westzonen. Lediglich die ältesten Danziger Kirchenbücher, die im Danziger Staatsarchiv lagerten, sind dort verblieben und sicheren Berichten zufolge wohl erhalten.

Totgesagter evangelischer Bischof lebt

Von dem totgesagten Bischof der Deutschen Evangelischen Kirche in Jugoslawien, D. Dr. Philipp Popp, kam kürzlich ein Lebenszeichen aus Sowjetrußland. Bischof wurde allgemein angenommen, daß Bischof Popp, der der 1933 gegründeten Deutschen Evangelischen Kirche in Jugoslawien zuletzt vorstand, ermordet worden sei.

Mit dem Schiff ging es dann nach Wladivostok, wo das Rennen wieder losgehen sollte. Hier gab die Mannschaft des „De Dion“ auf. Drei Wagen fuhren am 22. Mai weiter.

Quer durch Asien

„Protos“ wollte seine Strafpunkte wieder weit machen und brummte wie eine wildgewordene Hummel durch die Mandchurei. Der „Thomas“ verirrt sich und kam erst zwei Tage später wieder auf die Route. Dann überholte er den „Protos“ rund 3000 Kilometer westlich von Wladivostok. Es ließen sich Bänder füllen über die Schwierigkeiten, die die Fahrer zu überwinden hatten. Es ging durch Odländer und Wüsten, in die sich noch kaum ein Europäer verirrt hatte. Der Italiener fiel immer weiter zurück, während der Amerikaner und der Deutsche sich ständig in der Führung abtoben. Am 18. Juli erreichte der „Protos“ als Erster Moskau. Er hatte von Wladivostok einen Tagesdurchschnitt von 175 Kilometer gefahren und 48 Tage für die unendlich schwierige Strecke gebraucht. Der „Thomas“ war trotz Nachtfahrten noch vier Tage zurück.

Nach einer Ruhepause ging es weiter über Petersburg nach Berlin, wo es wiederum einen tödenden Empfang gab. Und am 24. Juli erreichte der deutsche „Protos“ nach 112 Tagen als erster Paris, vier Tage später kam der „Thomas“. Doch Sieger war der „Thomas“, da der „Protos“ 15 Strafpunkte hatte. Zwei Wochen später kam auch der italienische „Zust“ an.

Die Begeisterung, die nicht nur Paris, Berlin und New York, sondern die ganze Sportwelt erfaßte, ist nicht zu schildern. Drei Wagen von sechs hatten die gigantische Strecke bewältigt, das Zeitalter der Motorisierung brach an.

Der „Mainzer Psalter“

Einer der seltensten Drucke der Welt

Der amerikanische Hobe Kommissar, J. McCloy, hat die öffentliche Ausstellung des Mainzer Psalters, des ältesten erhaltenen Farbruders, genehmigt. Der Psalter wird in Mainz aus Anlaß des 500. Geburtstages des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, und des 50-jährigen Bestehens des Mainzer Gutenberg-Museums zu sehen sein. Der große Mainzer Psalter von 1457 ist einer der seltensten Drucke der Welt. Sein Wert wird auf etwa 250 000 Dollar geschätzt. Er ist einer der ersten Bücher, die in drei Farben gedruckt werden konnten: rot, blau und schwarz auf Pergament. Gleichzeitig ist er das älteste Buch, das die Namen der Drucker enthält: Johann Fust aus Mainz und Peter Schöffer aus Gernsheim, beide Mitarbeiter Gutenbergs.

Der weltberühmte Druck wurde früher in der sächsischen Landesbibliothek in Dresden aufbewahrt. Man vermutet, daß er während des Krieges von dort verlagert wurde. Er tauchte später in New York auf, wo Vertreter der amerikanischen Regierung ihn entdeckten. Das amerikanische Außenministerium ließ ihn im März entsprechend den Bestimmungen des internationalen Abkommens vom 8. Juli 1948 nach Deutschland zurückbringen. Bis zur Entscheidung über die endgültige Aufbewahrung des Buches verbleibt es unter der Treuhänderverwaltung des Amtes des amerikanischen Hohen Kommissars.

Lest die Ettlinger Zeitung

Euer Heimatblatt

„Berliner Internationale Autoausstellung“

Über 150 Autos, die besten Erzeugnisse deutscher, amerikanischer, französischer, britischer und italienischer Firmen werden vom 21. Mai bis 4. Juni auf der „Berliner Internationalen Autoausstellung“ gezeigt werden. Unter den deutschen Wagen sind hauptsächlich Opel, Volkswagen, Goliath, Borgward, Hanomag, Daimler-Benz, die neue Porsche-Konstruktion und Ford vertreten.

gewöhnt und hätten sie noch gerne dabehalten, doch die Mutter gab keinen Tag mehr zu. „Tust mir leid, Waller“, sagte Maria, als sie die Schwester zum Bahnhof begleitete. „daß du keine lustigeren Tage verleben hast können. Schon gleich am ersten Tag ist es angegangen, aber es hängt nicht immer auf einer Seite. Schau, ein Jahr ist kurz und bis in einem Jahr läßt mein Kind schon. Behüt dich Gott, Wally, und groß alle recht schön dabein.“

Peter wußte nicht mehr, was er tat. Oder wußte er es doch? Auch seine rechte Hand war aus ohne Verband und er hätte ein Buch halten können, doch er las selten. Nur die Zeitschriften blätterte er durch, die ihm die Mutter brachte.

Alle Liebe zu Maria schien in ihm erstorben zu sein. Wenn er an sie dachte, dann sann er nach, wie er sich an ihr rächen konnte. Daß er sie aus dem Zimmer wies, daß er sie verstoßen hatte ohne jede Rechtfertigung, schien ihm noch nicht Rache genug. Er bildete sich plötzlich ein, Klara Dengler zu lieben, sie immer schon geliebt zu haben. Sie heiratete, das war die größte Strafe für Maria. Er bat seine Mutter, beim nächsten Besuch Klara mitzubringen. Da stellte die Mutter die erste Frage wegen Maria. „Warum soll die Klara mitkommen und nicht die Maria, was ist denn los, Bub?“

„Frag nicht, Mutter.“ Franziska Brunner kannte den harten Kopf ihres Sohnes und stellte weiter keine Fragen.

Im Dorf war ein Rätselfraßen, warum Maria nie im Spital zu treffen war, Peters Freunde hatten ihn schon besucht und andere Bekannte aus dem Dorf, doch keiner war noch mit ihr oder einem ihrer Verwandten zusammengetroffen. Und als bekannt wurde, daß Klara Dengler mit seiner Mutter ihn besuchte, da war des Getuschels kein Ende. Doch niemand wußte Bescheid. (Fortsetzung folgt.)



Unter Millionen Sternen
Roman aus den Bergen von Lois Jost
Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

11. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber ich hab gemeint, du hast das wieder vergessen, weil du mir ein Liebes Briefchen geschrieben hast, wie du in die Berg bist. Nun hast du dich aber in diesen Tagen in eine Wut hineingeredet, wie mir scheint. Du hast ja Zeit gehabt dazu, aber keinen Grund. Damit du alles weißt, ich hab den Embach einmal am See getroffen und war einmal mit ihm auf dem Kreuzeck, weil so ein herrlicher Tag war. Er sagte zwar, ich sollte dich der Klara lassen und ihn heiraten und er wollte auch mit dir darüber reden. Aber ich, Peter, hab ihm eindeutig erklärt, daß ich nicht von dir laß, obwohl ich einmal an meiner Liebe zu dir irr geworden bin. Ich hab gemeint, ihn zu lieben, das war aber alles vorbei und vergessen, wie ich ihn in München getroffen hab. Die Valerie ist mein Zeuge, daß es ein Zufall war. Und seit wir zwei miteinander in München waren, Peter . . .

„Du hast das jetzt alles so schön harmlos hingestellt mit dem Baden am See und dem Kreuzeck, das andere aber, das Wichtigste, hast du unterschlagen. Wenn da nicht ein Schwur war von deinem Herrn Embach oben am Berg, tust du Narr dir glauben? Jetzt bin ich müde, geh. Und eine Bitt, Maria, besuch mich nimmer. Wir zwei haben miteinander nichts mehr zu tun.“

Hätte er ihr mit beiden Fäusten ins Gesicht geschlagen, es hätte Maria nicht weber getan.

Sie stand auf, nahm ihr Täschchen vom Nachttisch und deutete auf das, was sie mitgebracht hatte. „Es ist eine Weinkrem, sie ist ganz weich, die kannst du schon essen. Wir haben sie selber gemacht, die Tant und ich. Ich soll dich grüßen von ihr und der Valerie und dem Onkel.“ Sie stellte den Stuhl wieder an seinen Platz. In ihren dunklen Wimpern hingen Tränen.

„Leb wohl, Peter.“

„Leb wohl.“

Langsam ging ein junges Weib die Stufen des Krankenhauses hinunter, das trug im Herzen unsagbares Leid.

Für Peter aber war es klar, daß Maria ihn betrogen hatte. Sie hatte sich nicht gewehrt, hatte ihm nicht entgegengeredet, als er sagte, daß er um ihre Schuld wußte. Sie hatte es wortlos eingestanden.

Die Tante war außer sich, als sie von dem Geschehen erfuhr. „Und du hast nicht gesagt, daß der andere gelogen hat, hast die Schande auf dir ruhen lassen? Schon um des Kindes willen darfst er dich nicht verstoßen, er muß es sich erklären lassen, ich fahr selber zu ihm.“

„Oder ich?“ rief Valerie, „ich kann es beschwören, daß Maria nicht gewußt hat, daß der Herr in München einsteigt. Das wird sich schon noch herausstellen, daß der andere einen Meineid geschworen hat. Da geschieht ihm ganz recht, daß er ertrunken ist.“

„Valerie, sowas sagst man nicht. Jeder Mensch macht einmal was Dummes. Ganz unschuldig ist die Maria nicht. Sie hat sich schon zu viel mit der Sommerfrischer abgegeben, wenn auch nicht das der Fall war, was ihr der Peter vorgeworfen hat.“

„Ja, Tant, ich seh ein, daß ich unrecht gehandelt hab. Ich hält mich überhaupt nicht abgeben sollen mit ihm. Aber was ich getan hab, ist noch kein Verbrechen. Ich versteh

auch nicht, wie er hat schwören können, daß ich seine Geliebte war. Er muß narrisch gewesen sein in dem Augenblick. Und jetzt kann ich die zwei nicht gegenüberstellen, das ist das Schlimmste. Aber ihr müßt mich verstehen: Der Peter hat mich aus dem Zimmer gewiesen und mir verboten, ihn wieder zu besuchen. Ihr gebt zu mir und drum dürft ihr auch nicht zu ihm gehen. Er soll zu mir kommen, wenn er eingesehen hat, daß er mir unrecht getan hat. Ich kann warten.“

„Und das Kind, Maria?“

„Das wird auch groß ohne ihn. Du läßt mich doch da. Tant? Ich möcht nicht heim, wenn ich schwanger bin. Und wenn es ein paar Jahr alt ist, dann geh ich fort, daß ich euch was dafür zahlen kann. Ich hab ja was gelernt bei dir und bei der Mutter und in der Haushaltungsschul. Und außerdem, Tant, gibt es noch andere Männer. Wenn einer mich lieb hat und mich heiraten will, stört ihn auch mein Kind nicht. Ich weiß zwar heute besser als bisher, daß ich den Peter grenzenlos lieb gehabt hab und daß ich keinen mehr so gern haben kann. Wenn aber einmal die Zeit kommt, wo mir das Alleinsein zur Qual wird und es kommt einer, der zum Kind und zu mir gut ist, dann wird es schon gehen. Beim Peter Brunner, Tant und Valerie, das versprecht ihr mir, hat von uns keine mehr was verloren. Nicht im Spital und nicht in seiner Wirtschaft, wenn er wieder dabein ist.“

„Ich muß ja so am Sonntag beim“, sagte Valerie. „Ach, diese Liebe“, fügte sie noch hinzu und die beiden anderen mußten lachen über sie. Valerie hatte die leichte, fröhliche Art des Vaters, die jeden Menschen in ihren Bann zog. In den Adern Marias dagegen floß von den Großeltern her schweres Bauernblut.

Als der Sonntag kam, trennten sich die beiden Schwestern schwer. Auch Onkel Alois und Tante Anna hatten sich sehr an Valerie